

A black and white close-up portrait of violinist Ray Chen. He is looking directly at the camera with a neutral expression. He is wearing a dark, collared shirt. A violin is visible on the right side of the frame, resting against his shoulder. The background is softly blurred, showing what appears to be a window with horizontal blinds.

NDR RADIOPHILHARMONIE

2014/2015

SINFONIEKONZERTE

4. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 11. DEZEMBER / FREITAG, 12. DEZEMBER 2014, 20 UHR

EIJI OUE DIRIGENT RAY CHEN VIOLINE

4. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 11. DEZEMBER 2014, 20 UHR

FREITAG, 12. DEZEMBER 2014, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **EIJI OUE**

SOLIST: **RAY CHEN** VIOLINE

PETER TSCHAIKOWSKY | 1840–1893

Violinkonzert D-Dur op. 35 (1878)

I. Allegro moderato

II. Canzonetta. Andante

III. Finale. Allegro vivacissimo

Spieldauer: ca. 35 Minuten

Pause

SERGEJ RACHMANINOW | 1873–1943

Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27 (1906–07)

I. Largo – Allegro moderato

II. Allegro molto

III. Adagio

IV. Allegro vivace

Spieldauer: ca. 60 Minuten

IN KÜRZE

Melancholie, Gedankentiefe und Selbstzweifel begleiteten den sensiblen **Peter Tschaikowsky** sein Leben lang. Um den Konventionen zu entsprechen, war er 1877 eine Ehe eingegangen, die jedoch umgehend scheiterte. Erholung suchte er daraufhin am Genfer See. Emotionalen wie musikalischen Beistand leistete ihm in dieser Zeit sein ehemaliger Theorieschüler, der Geiger Josef Kotek. Er ebnete Tschaikowsky, dessen Instrument das Klavier war, den Weg zur Violine. Und so entstand 1878 in der schweizerischen Ruhe Tschaikowskys einziges Violinkonzert. Der virtuose Kopfsatz und das tänzerische Finale umrahmen die auf Koteks Anregung zurückgehende lyrisch-innige Canzonetta, über die der Komponist schrieb: „Wie viel Poesie und welche Sehnsucht in diesen Sons vollés, den geheimnisvollen Tönen.“ Die Uraufführung fand 1881 in Wien statt. Kritiker-schelte war Tschaikowsky zwar gewohnt, doch was der berühmte Eduard Hanslick damals über das bis heute so bedeutende Violinkonzert formulierte, übertraf alles: „Tschaikowsky bringt uns ... auf die schauerliche Idee, ob es nicht Musikstücke geben könnte, die man stinken hört.“ **Sergej Rachmaninow** war ein großer Bewunderer Tschaikowskys, kurz konnte er den 33 Jahre älteren Kollegen vor dessen Tod noch persönlich kennenlernen. Wie Tschaikowsky musste auch Rachmaninow diffamierende Kritikerurteile über sich ergehen lassen, über seine 1895 vollendete Erste Sinfonie war zu lesen: „krankhaft pervers in der Harmonik“, „eine Sinfonie über die Plagen Ägyptens“. Kein Wunder, dass der junge Komponist in eine Schaffenskrise fiel und sich erst 10 Jahre später an seine Zweite Sinfonie wagte. Sie entstand während einer außergewöhnlich ruhigen, kompositorisch sehr produktiven Lebensphase Rachmaninows, abseits der politischen Unruhen im zaristischen Russland: in Dresden. Dementsprechend ist dieses ausdrucksstarke spätromantische Werk, anders als seine Erste und Dritte Sinfonie, von sanften und weiten melodischen Bögen geprägt – und weist den Komponisten vieler berühmter Klavierwerke einmal mehr als großen Sinfoniker aus.

03



04

EIJI OUE EHRENDIRIGENT DER NDR RADIOPHILHARMONIE

Elf Jahre, von 1998 bis 2009, war Eiji Oue Chefdirigent der **NDR Radiophilharmonie**. Als Ehrendirigent des Orchesters und als Professor an der HMTMH ist der Praetorius-Musikpreisträger (2005) Hannover und dem Land Niedersachsen weiterhin eng verbunden. Seit gut 30 Jahren ist der japanische Dirigent international tätig. 1978 kam er in die USA und wurde Assistent von Leonard Bernstein. Es folgten Chefpositionen in der ganzen Welt, neben Hannover u. a. in Minneapolis, Barcelona und Osaka. Als Gastdirigent konzertierte er darüber hinaus beispielsweise mit dem New York Philharmonic, dem Leipziger Gewandhausorchester und den Münchner Philharmonikern. Auch in der Saison 2014/15 ist er wieder auf mehreren Kontinenten unterwegs und dirigiert namhafte Sinfonieorchester, darunter das Orquestra Sinfônica do Estado de São Paulo, die Warschauer Philharmoniker und das Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI. Im März 2014 wurde Eiji Oue eine besondere Ehre zuteil: Im Zuge der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Bestehen des Tokyo Philharmonic Orchestra leitete er die Welttournee des Orchesters mit Auftritten in New York, Madrid, Paris, London, Singapur und Bangkok.



05

RAY CHEN VIOLINE

Mit Ray Chen gibt heute Abend ein Shootingstar der Klassikszene sein Debüt bei der **NDR Radiophilharmonie**. Im Leben des jungen Geigers ging es schon sehr früh international zu: Geboren 1989 in Taipeh, wuchs er in Australien auf – wo er mit 13 Jahren als Solist in Tschaikowskys Violinkonzert auf der Bühne stand. Als 15-Jähriger ging er nach Philadelphia zum Studium bei Aaron Rosand am Curtis Institute of Music. 2008 gewann er die Yehudi Menuhin Competition, 2009 den Concours Reine Elisabeth. Für sein Debüt-Album „Virtuoso“ bei Sony (mit Werken von Bach, Tartini, Franck und Wieniawski) erhielt er 2011 einen ECHO Klassik. Weitere aufsehenerregende Einspielungen sind gefolgt: die Violinkonzerte von Mendelssohn und Tschaikowsky mit dem Swedish Radio Orchestra unter Daniel Harding sowie eine Mozart-CD mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchester unter Christoph Eschenbach. Highlights seiner Karriere waren jüngst u. a. seine Debüts in der Carnegie Hall mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und im Wiener Musikverein mit dem Gewandhausorchester Leipzig. Ray Chen spielt eine Stradivari (von 1715), die einst dem berühmten Virtuosen Joseph Joachim gehörte.

POESIE UND SEHNSUCHT, TEMPERAMENT UND VIRTUOSITÄT – TSCHAIKOWSKYS VIOLINKONZERT

Dem Geiger Josef Kotek hatte Peter Tschaikowsky einiges zu verdanken. Nicht nur, dass der ehemalige Schüler des Komponisten den Kontakt zu Nadeshda von Meck herstellte, jener ebenso reichen wie kunstsinnigen Witwe, die eine treue Mäzenin und Brieffreundin Tschaikowskys wurde und ihn finanziell unterstützte. Josef Kotek ebnete Tschaikowsky auch den Weg zur Violine, denn eigentlich war das Klavier das Instrument des Komponisten. Für die Violine hatte Tschaikowsky noch kein solistisches Werk zu Papier gebracht, bis er 1877 für Kotek zunächst ein kleines Valse-Scherzo schrieb, zum Dank für den Beistand in der schweren Zeit, die Tschaikowsky gerade durchlebte. 1877 hatte er Antonia Miljukowa geheiratet, allerdings einzig zu dem Zweck, gesellschaftlich respektabel zu bleiben und seine Homosexualität zu verbergen oder gar umzukehren. Gleich nach der Trauung erkannte er, „dass ich nicht einmal Freundschaft, sondern im wahrsten Sinne des Wortes Widerwillen gegen



Der Geiger Josef Kotek (2. v. l.) im Kreise von Studienkollegen.

sie empfand. Der Tod schien mir der einzige Ausweg, doch Selbstmord kam nicht in Frage.“ Ein Jahr später – Tschaikowsky sammelte im Kurort Clarens am Genfer See neue Kräfte – arbeitete er zügig an einem Violinkonzert. Josef Kotek stand ihm dabei zur Seite, als Ratgeber in allen spieltechnischen Fragen. Nach lediglich drei Wochen lag es dann auch schon fertig vor: das D-Dur-Violinkonzert op. 35, eines der technisch anspruchsvollsten seiner Art für den Solisten. Der Mittelsatz stand bei Kotek, dem strengen Unterstützer, allerdings stark in der Kritik. Er erachtete ihn als zu belang- und

gewichtslos zwischen dem knapp 20-minütigen Kopfsatz und dem markant-tänzerischen Finale. Binnen 24 Stunden ersetzte ihn Tschaikowsky durch das als „Canzonetta“ bekannt gewordene Andante. Der aussortierte Mittelsatz wurde später zur „Méditation für Klavier und Violine“ op. 42 umgearbeitet und veröffentlicht. An seine Brieffreundin und Gönnerin Nadeshda von Meck schrieb der Komponist: „Die Canzonetta ist geradezu herrlich. Wie viel Poesie und welche Sehnsucht in diesen Sons voilés, den geheimnisvollen Tönen!“ In der Tat wurde dieser knappe Mittelsatz, trotz der virtuosierten Herausforderungen der Ecksätze, zum seelischen Zentrum des Violinkonzerts. Es ist ein melancholisches „Lied ohne Worte“, frei von allem Pathos und einer der innigsten Momente in Tschaikowskys Schaffen. Das in der Schweiz entstandene Werk gelangte am 4. Dezember 1881 in Wien zur Uraufführung – die einzige Uraufführung eines bedeutenden Tschaikowsky-Werks außerhalb Russlands. Der alles Russische ablehnende und als extrem parteiisch bekannte Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick stürzte sich noch boshafter als gewohnt auf das von Adolph Brodsky gespielte und von Hans Richter dirigierte Violinkonzert. „Die brutale und traurige Lustigkeit eines russischen Kirchweihfestes“ und „lauter wüste und gemeine Gesichter“, glaubte Hanslick herauszuhören. Berühmt geworden ist dabei jener so gänzlich unverständliche, sarkastische Vergleich: „Tschaikowsky bringt uns zum ersten Mal auf die schauerliche Idee, ob es nicht Musikstücke geben könnte, die man stinken hört.“

IN DER RUHE LIEGT DIE KRAFT – DIE SINFONIE NR. 2 VON RACHMANINOW

Sergej Rachmaninow schätzte Tschaikowsky und seine Musik sehr. Kurz konnte er den 33 Jahre älteren Komponisten – der den Werken seines jungen Kollegen die höchste Anerkennung zollte – noch persönlich kennenlernen. Als Tschaikowsky im Oktober 1893 unerwartet starb, war Rachmaninow tief erschüttert und brachte seine Trauer in dem wenig später fertiggestellten Trio élégiaque Nr. 2 zum Ausdruck, das er „dem Gedenken eines großen Künstlers“ widmete.

Wie Tschaikowsky wurde auch Rachmaninow von den Kritikern mitunter heftig, geradezu diffamierend angegangen. So lauteten die Urteile über seine 1895 vollendete Erste Sinfonie: „zu modernistisch“, „armselig“, „banal“, „krankhaft pervers in der Harmonik“, „eine Sin-

fonie über die Plagen Ägyptens“. Erst gut zehn Jahre später, 1906, sollte Rachmaninow sich dann an seine Zweite Sinfonie trauen.

„Ich habe nie feststellen können, wozu ich in Wahrheit berufen bin: zum Komponisten, zum Pianisten oder zum Dirigenten“ – diese Selbsteinschätzung Rachmaninows teilte die Musikwelt außerhalb Russlands keineswegs. Im westlichen Europa und in den USA, wohin Rachmaninow 1917 (im Zuge der Oktoberrevolution) emigrierte, standen eindeutig der Pianist und Virtuose im Zentrum. Danach kam der Komponist von gefühlvollen Klavierstücken und der Dirigent – am weitesten abgeschlagen dann der Sinfoniker Rachmaninow. Dass zu Rachmaninows Œuvre auch drei Sinfonien gehörten, interessierte hier kaum jemanden – wobei gerade die Dritte Sinfonie wie auch die späten Sinfonischen Tänze geeignet gewesen wären, den Komponisten weg vom Salon und hin zu einem durchaus modernen, progressiven Musikstandpunkt zu rücken. In der Dritten fehlte all jener Schmelz, der Rachmaninow erst zu dem machte, was er sei, hieß es – vor allem die amerikanische Musiköffentlichkeit wollte



Sergej Rachmaninow am Klavier, Foto um 1905.

am Rachmaninow des cis-Moll-Préludes, dieses gleichermaßen salonhaften wie unschlagbar populären Erfolgsstückes, festhalten. Entwicklung wurde seinem Schöpfer nicht zugestanden.

Mehr als die Erste und die Dritte kommt die in den Jahren 1906 bis 1907 komponierte Sinfonie Nr. 2 in e-Moll dem gängigen, spätromantisch gesättigten Rachmaninow-Bild nahe. Sie entstand in einer für den Komponisten außergewöhnlich ruhigen Lebensphase. Seine Kapellmeisterstelle am Bolschoi-Theater in Moskau hatte er

gekündigt und war mit seiner Familie von Moskau nach Dresden gezogen. Dort, in sicherer Entfernung zu den politischen Unruhen im zaristischen Russland, konnte er sich ganz aufs Komponieren konzentrieren und nutzte die Zeit fruchtbar. „Wir leben hier still und bescheiden“, schrieb er aus Dresden, „wir sehen keinen und kennen niemanden. Und auch selbst lassen wir uns nirgends sehen und wollen auch niemanden kennenlernen ... die Stadt selbst gefällt mir sehr: sehr sauber, sympathisch und viel Grün in den Gärten.“ Diesem damaligen Lebensgefühl Rachmaninows quasi entsprechend, herrscht in seiner Zweiten Sinfonie ein ruhiger melodischer Fluss vor, die Bögen werden weit geschlagen. Im betont weichen, üppigen Streicherbett kommen die dezent-pointierten Holzbläser-Soli, allen voran das Klarinetten-Solo im Adagio, besonders gut zur Geltung (wobei Rachmaninow auch die Faktoren Rhythmus und Temperament nicht außer Acht lässt). Abschreckend war seinerzeit die reine Spieldauer des 1908 in St. Petersburg uraufgeführten Werkes – die Zweite Sinfonie hat eine stolze Länge von etwa 60 Minuten. Eben diese Zeitspanne saß übrigens einer Anekdote zufolge der Komponist über der Partitur, um einer Bitte des Dirigenten Eugene Ormandy um Kürzungen nachzukommen; Ormandy wollte das Werk in Philadelphia dem Publikum möglichst kompakt vorstellen. Rachmaninow gab die Partitur schließlich zurück – verknappt um genau zwei Takte! Nicht autorisierte Kürzungen (bis zu 300 Takte umfassend) aber geisterten durch die Konzertlandschaft. In voller Länge wurde die Zweite Sinfonie im Westen bis in die 1950er Jahre nicht gespielt.

„Mein ist die Rache, ich werde vergelten, spricht der Herr“, diese Zeile aus dem biblischen Römerbrief hatte Rachmaninow 1897 als Leitspruch über seine dann so grandios untergegangene Erste Sinfonie gesetzt. Der „Tag der Rache“ aber begleitete ihn von da an in fast allen sinfonischen Werken. Die „Dies irae“-Sequenz der katholischen Liturgie (seit Hector Berlioz und seiner „Symphonie fantastique“ von 1830 gerne als wirkungssicheres Motiv der Todesahnung herangezogen), taucht bei Rachmaninow, neben der Ersten Sinfonie, besonders prominent in der Sinfonischen Dichtung „Die Toteninsel“, in der Paganini-Rhapsodie, in den späten Sinfonischen Tänzen, aber auch in der Zweiten Sinfonie auf – und selten hat er sie derart subtil eingesetzt wie hier.

Stefan Schickhaus

KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring A

5. KONZERT RING A

DONNERSTAG, 22. JANUAR 2015, 20 UHR

FREITAG, 23. JANUAR 2015, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

SOLIST: **DANIEL MÜLLER-SCHOTT VIOLONCELLO**

RALPH VAUGHAN WILLIAMS

Fantasia on a Theme by Thomas Tallis

für doppeltes Streichorchester

JEAN SIBELIUS

Sinfonie Nr. 4 a-Moll op. 63

ANTONÍN DVOŘÁK

Violoncellokonzert h-Moll op. 104

WEIHNACHTSKONZERT FÜR KINDER

SONNTAG, 21. DEZEMBER 2014, 14 UHR UND 16.30 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

NDR RADIOPHILHARMONIE

DIRIGENT: **VASSILIS CHRISTOPOULOS**

SOLISTEN: **JEAN PAUL BAECK KOHLEN-PETER**

FRAUKE POOLMAN ERZÄHLERIN

HENNING NÖHREN WEITERE ROLLEN

Henrik Albrecht „Das kalte Herz“

Orchesterhörspiel für Kinder ab 8 Jahren

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen Vorverkaufskassen. www.ndrticketshop.de

Besuchen Sie uns im Internet und erfahren Sie mehr über die Konzerte, die Musiker und alle Aktivitäten der **NDR Radiophilharmonie**: ndr.de/radiophilharmonie

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

NDR Radiophilharmonie

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit

Genehmigung des **NDR** gestattet.

Fotos:

Julian Hargreaves (Titel, S. 5)

T. Iijima (S. 4)

Lebrecht Music & Arts/Lebrecht Music & Arts (S. 6)

culture-images/fai (S. 8)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH

In Hannover auf 98,7
Weitere Frequenzen unter
ndr.de/ndrkultur



Jetzt auch im
» DIGITALRADIO
ndr.de/digitalradio

NDR kultur

Foto: Nicolaj Lund | NDR

Die Konzerte der
NDR Radiophilharmonie
hören Sie auf NDR Kultur

Hören und genießen